

POLIZIST, KEIN POLIZIST, POLIZIST?

Die Strecke von Acapulco nach Manzanillo gehört zu den schönsten Strecken, die ich in Mexiko befahren habe. Die asphaltierte, schmale Strasse führt in hügeligem Gelände mehr oder weniger der Küste entlang und ist eine Augenweide. Immer wieder führt sie an menschenleere, weisse Sandstrände und windet sich dann wieder auf die Felsen empor. Ununterbrochen geht es rauf und runter. Autos sind sehr selten. Diese prächtige Strasse führt durch die Bundesstaaten Guerrero und Michoacan, die beide wegen etwelcher Probleme mit Drogenbanden in gewisse Negativschlagzeilen gerieten. Doch ich fühlte mich perfekt sicher, zumal jedes vierte Auto eines von Polizei oder Armee war. Die Uniformierten fahren auf Pickups oder Lastwagen durch das ganze Land, ganz besonders in den etwas problematischen Gebieten wie dem Grenzgebiet zu den USA oder eben hier, in Guerrero und Michoacan. Viele stehen ver mummt und mit dem Gewehr im Anschlag auf den offenen Fahrzeugen und verleihen dem Ganzen eine ziemlich filmreife Gestalt. Ich fand das stets übertrieben und irgendwie lächerlich. Der ganze Narcotrafico, der Drogenkrieg, der spielt sich doch in den Suburbs der wenigen Grossstädte ab. Gegen wen wollten sie schon vorgehen?

Unterwegs unterhielt ich mich mit Carlos, einem etwa gleichaltrigen Polizisten, der mit seinen Jungs an der selben Saftbude wie ich eine Pause einlegte. Sie würden, meinte er, den ganzen Tag der Küste entlang rauf und runter fahren. Sie hätten heute morgen die Info erhalten, hier in der Nähe gebe es „un problema“, aber es sei nichts gewesen, alles sei „tranquillo“.

Mich persönlich lassen sowohl Polizei- als auch Armeestreifen meist in Ruhe, nur selten wurde ich kurz befragt und kontrolliert. Kein Wunder also, geriet diese Strecke zu einer meiner Lieblingsstrecken: landschaftlich schön und mit wenig Verkehr ... ein Traum, und dank viel Polizei und Armee erst noch sicher wie nirgends.

Ein Taxifahrer in Manzanillo fragte mich, nachdem ich ihm von meiner Veloreise von Acapulco hierher erzählt hatte, ob ich denn gar keine Schwierigkeiten gehabt hätte, durch die Bundesstaaten Guerrero und Michoacan, der Küste entlang, zumal es dort ja ziemlich gefährlich sei. Ich verneinte, nein doch, kein Problem, alles sei prächtig verlaufen, ähhh ... weshalb er denn „gefährlich“ meine, etwa der vielen Klippen wegen, die man hinunterstürzen könnte? Und die Drogenbanden, also der „narcotrafico“, fügte ich an, das sei ja auch kein Problem, die Strasse sei voll von Polizei und Armee. „Eben!“, meinte mein Taxifahrer schmunzelnd, „Das ist es ja! Lange nicht jede Polizei- oder Armeeeinheit ist wirklich eine solche! DAS ist der Narcotrafico: genau diese Patrouillen!“ Er habe diese Strecke letzte Woche nach einiger Überlegungsfrist mit einem Passagier befahren, und sei von genau so einer „Polizei“-Patrouille mit der Flinte an der Schläfe ausgeraubt worden. Geld und Mobiltelefon, alles weg. Meist habe es echte Polizisten darunter, die die anderen mit Uniformen und dergleichen versorgen. Deshalb merke man zuerst auch kaum, dass diese „Polizei“ eine falsche sei.

Und das Ganze anzuzeigen falle ihm nicht im Traum ein. Wo er denn das tun sollte? Auf dem Polizeiposten sitze ja möglicherweise einer jener, die sowohl in den Diensten der Polizei als auch des Kartells stehen. Und dann beginne der Krieg gegen ihn und seine Familie. Nein, das lasse er sein. Dass es so wenig Verkehr habe auf dieser Strecke, sei nicht wegen der gefährlichen Klippen, sondern des Narcotrafico wegen! Die Leute würden diese Strecke meiden wie der Teufel das Weihwasser. Dass ich nicht ausgeraubt worden sei, habe damit zu tun, dass ich Tourist sei ... die würden in Ruhe gelassen.

Ich überlegte mir, ob der nette Carlos ein echter gewesen sei oder ein falscher? Und ob man hier wohl beim Zupfen der Blättchen der Margriten nicht sage „Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich, er liebt mich nicht ...“, sondern eher „Polizist, kein Polizist, Polizist, kein Polizist ...“.